Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 4

Artikel: Nicht einverstanden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408306

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«*Es ist klar,* dass dieser Kampf nicht geführt wird in erster Linie im Interesse der Wiedereinführung des Schulgebets,» steht u. a. in der Arbeiter-Zeitung Nr. 24. «Nein, man will einmal den Boden ebnen für eine vom Staat bezahlte konfessionelle Schule und dann das stärkste Bollwerk der freien Staatschule, den sozialdemokratischen Vorsteher des Erziehungsdepartements, treffen.

Viele, die nicht einverstanden waren mit unserem moderneren Schulbetrieb, der unsern Kindern, wenn er auch hohe Anforderungen an ihre Pflichttreue stellt, mehr Sonne auf ihren Weg gibt, die sich aber bis jetzt feige in ihrem Schlupfwinkel zurückgezogen haben, wittern Morgenluft, blähen sich und bellen mit.»

Einer, den die Leser des «Freidenker» alle kennen, äussert sich zur Schulgebetfrage in der National-Zeitung vom 24. Januar folgendermassen:

Das Schulgebet. (Von einem Siebzigjährigen.) Ich bin wie der Präsident des Evang. Kirchenrates in den Jahren 1867 bis 1869 in die «Gemeindeschule» gegangen (so nannte man damals die Volksschule in Basel). Damals aber, obwohl gerade die Blütezeit des Basler Muckertums angebrochen war, kannte man in der Gemeindeschule das «Schulgebet» nicht; auch ergingen sich Schüler oder Schülerinnen noch nicht in Misstönen von «Chorälen» weder beim Beginn noch beim Schluss des Unterrichtes. Dazu waren die Religionsunterrichtsstunden bei den Pfarrern (gewöhnlich in deren Haus) da. Also muss das Schulgebet neueren Datums sein. Handmann und ich waren im Human. Gymnasium in derselben Klasse, er soll sagen, ob da gebetet wurde. Man lernte in der Gemeindeschule das A B C und das Einmaleins, aber nicht das Beten.

Wir sind heute beide über 70jährige Greise, haben zwar entgegengesetzte Weltanschauungen, aber wir sind beide brave alte Herren, trotzdem zu unserer Zeit in der Volksschule nicht gebetet wurde — wer weiss, vielleicht gerade darum. — Er ist Pfarrer, ich Schriftsteller.

Wer ein sachlich einwandfreies Urteil von einem *Nicht-Christen* vernehmen will, der lese den Artikel von Dr. Ernst Haenssler, «Gegen das fakultative Schulgebet», in den Basler Nachrichten Nr. 21, den wir leider aus Raummangel nicht publizieren können.

Nicht einverstanden.

Kürzlich sprach in Ebnat auf Veranlassung der Arbeiter-Union Ebnat-Kappel, Pfarrer Roggwiller (ev.) von Kappel in öffentlicher Versammlung über das Thema «Die Kirche und die Friedensbestrebungen (Zivildienst).» — Der Referent entwarf ein schauriges Bild über den Weltkrieg 1914—18. Solche Erinnerungen können bei jüngern Generationen besonders nützlich sein und dem Referenten gehört zweifellos eine Ehrenmeldung, dass er in Lichtenstein, im Aargau und Bündnerland in angestrengtem Zivildienst schwitzte bei Schaufel und Bickel und Rollbahn. Das ist Dienst an der Menschheit im angenehmen Gegensatz zu jeder zerstörenden kriegerischen Handlung aus dem Weltkrieg. Das Wertvollste, was Pfr. R. in seinem Referate betonte, war darum wohl der Hinweis auf den internationalen Zivildienst, wie er seit Jahren bereits da und dort schon praktiziert wurde als dem *Dienst an der Menschheit ohne Geldentschädigung.* Das wollen auch wir Freidenker festhalten und es freut uns, dass auch Freidenker Zivildienst geleistet haben. Etwas sagte Pfr. R. in seinem Vortrag, mit dem wir *nicht* einverstanden sein können. In seiner wohl angebrachten Kritik über die Tatsache, dass im Weltkrieg jede der an ihm beteiligten Nationen Gott um den Sieg gebeten habe, meinte er, dass solchs Beten besser unterlassen würde und mit: «Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!» ersetzt würde. — Was muss denn eigentlich noch geschehen, bis überall eingesehen wird, dass kein Gott uns den Sieg und Frieden vermittelt, ob die Menschen so oder anders beten. An uns selbst, sowohl an der Gesellschaft als auch am Einzelnen liegt es, dahin zu wirken, dass Kriege überhaupt nicht mehr vorkommen. Nur die Menschheit selbst kann den Frieden schaffen. Es liegt etwas Verwerfliches in der Denkungsart, die sich dem Wahne hingibt, man könne auch nur den kleinsten Teil seiner Obliegenheiten einem Gotte überlassen. Das ist Sand in unsere Augen! Wenn Pazifisten dem Volk Gott als Friedensvermittler oder auch nur als Siegverleiher in Erinnerung bringen, so wirft das immer einen Schatten auf ihre sonst so hoch zu schätzende Friedensarbeit. Gottesglaube öffnet dem Aberglauben alle Tore und solange Aberglaube sich breit macht, ist die Menschheit unfähig, Kriege zu verhindern. Unverständlich ist es darum auch, dass an dieser Versammlung eine Resolution fast einmütige Annahme fand, die in ihrem ersten Teil folgendenWortlaut hatte: «Jeder Krieg ist Sünde gegen Gott und Brüder.» Im Sinne der modernen Arbeiterbewegung liegt diese Resolution sicher nicht. Wenn laut Raterteilung des Referenten gebetet werden soll, «nicht mein, sondern dein Wille (Gottes Wille) geschehe», so wäre anzunehmen, dass Gott ist und einen Willen habe, den er in der Tat umsetzen könne. Warum hat aber Gott nicht nur keiner Nation einen wirklichen Sieg verliehen, sondern überhaupt den Weltkrieg nicht verunmöglicht? Fürwahr ein sonderbarer Gott, dieser Christen-Gott, und er darf sicher sein, dass die Freidenker weiterhin mit ihm unzufrieden sind.

Der zweite Satz der Resolution, welche an dieser Versammlung gefasst wurde, lautete: «Jede Friedensarbeit, besonders auch im internationalen Zivildienst, wird befürwortet.» Mit diesem Satz sind wir Freidenker gerne einverstanden. Und wenn der Referent je wieder einmal die Kanzel mit dem Zivildienst vertauscht, so wollen wir uns freuen, aber über alles hinaus müssen wir feststellen, dass sogar im Toggenburg Friedens-

---

ist er abtrünig und gläubig zugleich geworden, und zwar in so hohem Masse romgläubig, dass er nochmals auf eine Art von Beschneidung begierig wurde: auf die Tonsurierung.

Kurz vor Weihnachten vorigen Jahres musste er plötzlich nach Lohr ins Elternhaus eilen zu seinem todkranken Vater. Es war ein kurzes, letztes Wiedersehen. Aber der «Kathole» Hermann durfte seinem Vater nicht das letzte Geleit auf den jüdischen Friedhof geben; die Trauerfeier fand ausnahmsweise vor dem Trauerhause statt. —

Und dann eilte Kalan Rothschild zur Bahn, die ihn noch bis Mitternacht nach Konnersreuth bringen sollte; denn er wollte dort die Christenmette lesen. Beim Zugwechsel in Nürnberg machte ein Herzschlag unerwartet seinem Leben ein Ende. Die Reise endete im Jenseits, fast gleichzeitig mit seinem Vater war er in Abrahams Schoss angekommen.

Die kathoilsche Presse pflegt an bevorzugtem Platze den Tod von verstorbenen Geistlichen anzuzeigen. Bei Kaplan Rothschild war dies anders. Die gut geleitete «Neue Pfälz. Landeszeitung» z. B. brachte erst am 30. Dezember einen Bericht, ganz hinten im Blatt, und mit der Ueberschrift «Plötzlicher Tod eines Geistlichen». Und wie die genannte Zeitung dem verstorbenen Kaplan das übliche Kreuzzeichen in der Ueberschrift vorenthielt, war diese Meldung auch kein Nachruf. — —

Die Beschneidung, Schmiss, Tonsur,
sind die gleiche Sache nur.
Vom Papst als Kennmal angewandt,
in Deutschland nachgeahmt als Schmiss.
Zu Auserwählten macht der Riss! — —

Bioktren.

Theorie und Praxis.

Wenn sich ein Mann gleich in zwei Lichtbildern grossen Formats ausstellen lässt, dann ist er schon ein selbstgefälliger Mensch. Und wenn es gar ein Geistlicher so macht, was man in Mannheim an der Ecke des Quadrats D 1, gegenüber dem neuen Rathaus, in der Tat zu bestaunen Gelegenheit hat, dann — hört sich doch alles auf! Eine Zeitlang hing derselbe Hochwürden sogar in drei Lichtbildern — ganz allein — in einem andern Kasten und an einer noch mehr verkehrsreichen Stelle, am Hauptpostgebäude!

Das «St. Konradsblatt» schrieb am 12. Juni 1927: «Armut gibt frohen Mut, Reichtum ist ein Ring durch die Nase.» Der Geistliche, der aus seinem Propagandakasten in D 1 recht frohgemut herausguckt, scheint aber mit der allgemeinen deutschen Armut noch keine Bekanntschaft gemacht zu haben. Er lebt offenbar in Reichtum, und sein gespickter Geldbeutel hat ihn zu der Torheit verleitet, dass er sein geweihtes Haupt gleich dreifach abknipsen und noch obendrein ausstellen liess. Inwiefern Reichtum ein Ring durch die Nase ist, wissen wir jetzt! Ein ortsfremder hoher Geistlicher, der neue Freiburger Erzbischof Dr. Gröber nämlich, hat uns über den Sinn dieses Symbols aufgeklärt. Bioktren.

bestrebungen von kirchlcher Seite auf Widerstand gestossen sind und zum Bedauern seis gesagt, wiederum in kirchlichen Kreisen.

Aus einem Freidenkerbrief.

Verschiedene Wege führen zum Freidenkertum. Für den einen ist es ein leichter, für andere ein schwerer Weg. Mit Erlaubnis des Verfassers veröffentliche ich einen Ausschnitt aus einem Brief von einem, dessen Weg zum Freidenkertum mühsam und beschwerlich ist, ein verzweifeltes Suchen, ein unerbittlicher Kampf um Ergründung des eigenen Ich. (Red.)

... Wie ich Ihnen schon erzählte, wurde mir vom hiesigen Pfarrer, als ich ihm letzten Sommer meinen Austritt aus der Kirche ankündete, die Antwort erteilt, «ich brauche *wegen freigeistiger Weltauffassung und Lebenseinstellung* keineswegs aus der reformierten Kirche auszutreten, da ich durch solche Gesinnung *nicht in einem Gegensatz zur gesamten Kirche stehe*». —

Die Werke von Prof. Lüdemann sollten mich mit der wissenschaftlichen Begründung der christlichen Bewusstseinsinhalte bekannt machen. — Nach dessen Werken und Ausführungen, die von Kant und Schleiermacher ausgehen, soll alle religiöse Offenbarung im primären Gefühl einer absoluten Abhängigkeit (von Gott) ihre subjektive Ursache und Begründung haben. Ich gehe aber nicht einig mit der Lehre, dass ein solches Abhängigkeitsgefühl vor oder ausser allen empirisch bedingten Bewusstseins- oder Gefühlsinhalten, welche im Gegensatz zu dem primären Abhängigkeitsgefühl als sekundäre Gefühle bezeichnet werden, bestehe. Der Gott dieser modernen Theologen ist nicht mehr der Wundergott des Aberglaubens, der in der Bibel eine so grosse Rolle spielt, sondern diese Gottheit ist transzendent und allein das Gefühl absoluter Abhängigkeit von diesem Gott sei nun die Quelle aller Religion. So komme es, dass alle religiöse Offenbarung zeitlich im Gewande der geistigen Entwicklung der Offenbarungsvermittler verstanden und ausgesprochen werde.

Diese moderne Theologie macht aber auf mich den Eindruck, nichts anderes zu sein als ein Versuch dem altüberlieferten Gottesglauben ein philosophisches Mäntelchen umzuhängen.

Wenn aber Gott transzendent ist, dann leitet er wohl auch die Sache der Gottlosen und durch ihn ist es dann bedingt, ob und was die Menschen glauben.

Wollen die Kirchen nichts anderes als Erkenntnis der Wahrheit und Glück und Wohlergehen der Menschen, dann haben sie von ihrem eigenen (wissenschaftlichen) Standpunkt aus gar keinen vernünftigen Grund gegen das freie Denken Stellung zu nehmen. —

Wenn nun die freigeistigen Mitglieder aus den Kirchen austreten zu denen sie bisher noch gehörten, wem sollen dann die Kirchenbauten und Kirchengüter gehören? Sollten diese Bauten nicht auch zu Bildungszwecken von freigeistigen Menschen benützt werden können? Soll es mit der Zeit dazu kommen, dass die vielen imposanten Kirchtürme in unserm Lande gleichsam zu Kennzeichen werden, dass geheiligter Aberglaube und geistige Knechtschaft in unserm Volke noch mächtig seien? —

Auf die Wahrhaftigkeit der Menschen in- nud ausserhalb der Kirche vertrauend, könnte wohl eine Abklärung dieser Fragen eine Stärkung der freigeistigen Sache erfolgen.

Auf Grund der freigeistigen, deterministischen Weltauffassung kann der Freidenker das Wesen der kirchlichen Gebilde verstehen. Was aber der Mensch verstehen kann, das vermag er rückschauend auch zu verzeihen (wenn er es als unrichtig erkennt) und so die Möglichkeit erhalten nun in der Zukunft einen bessern Weg für alle zu gewinnen. — *F. F.*

Radio-Brüssel und Freidenkertum.

Gross war die Freude nicht nur unserer belgischen Gesinnungsfreunde, sondern aller Freidenker überhaupt, als die in Brüssel erscheinende «La Pensée» die Nachricht brachte, dass der Brüsseler Sender jeden letzten Mittwoch des Monats abends 6 Uhr für eine halbe Stunde den Freidenkern offen stehe. Doppelt gross ist nun die Enttäuschung und der gerechte Zorn; denn im letzten Moment wurde die Sendung vom reaktionären Minister Poullet, der dem Departement des Innern und demjenigen für Post, Telegraph und Telephon vorsteht, unterdrückt. Ueber zwei Monate hatte dieser Herr Poullet Zeit, um von seinem ihm rechtlich zustehenden Veto Gebrauch zu machen. Zwei Tage vor dem für die erste Emission festgesetzten Datum hat er, wahrscheinlich von Dunkelmännern dazu getrieben, diese Freidenkerhalbstunde (¼ Stunde französisch, ¼ Stunde flämisch) verboten.

Auf eine sachliche, einwandfreie Begründung warten unsere belgischen Gesinnungsfreunde heute noch. Aber ihr Mut und ihre Zuversicht ist nicht erschüttert. Schreibt doch «La Pensée» als Nachtrag zum Abdruck des Glückwunsches unseres Schwesterorgans, «La Libre Pensée»: «Liebe Schweizer Freunde, habt Geduld, wir werden nicht nachlassen, bis wir das Recht auf Sendung haben!» *R. St.*

Der Gegner an der Arbeit.

Das neue Militärlager am Schwarzsee ...

Am 6. Januar fand die Uebergabe der Gebäude durch den Staat Freiburg an die Eidgenossenschaft statt. Auf Verlangen der Militärdirektion des Kantons wurde das Lager eingesegnet durch Herrn Pfarrer Schouwey von Plaffeyen. («Bund»).

Frage: Werden wohl die Millionenkredit-Gasmasken auch eingesegnet werden? Wäre das nicht eine «Gott wohlgefällige» Form der produktiven Arbeitslosenfürsorge, Herr Musy?

Aus dem «Kirchenbote für den Kanton Zürich.»

An die Kirchenpfleger und Pfarrämter wird ein Kreisschreiben erlassen, das um rasche Erledigung der Kirchenaustrittsgesuche bittet und einlädt, mit den Gesuchstellern durch Besuch seitens eines Kirchenpflegemitgliedes oder des Pfarrers persönlich Fühlung zu nehmen, um mit ihnen die Gründe ihres Austrittsgesuches zu besprechen und zu versuchen, sie der Kirche zu erhalten. Das soll nicht geschehen im Interesse einer günstigen «Ein- und Austrittsstatistik», sondern, weil es Aufgabe der Kirche ist, sich um ihre Mitglieder zu kümmern ...

Hierzu einige Bemerkungen:

Wenn einer sein Austrittsgesuch abschickt, dann hat er mit der Kirche bereits gebrochen, ist also nur noch auf dem Steuerzettel Mitglied bis sein Gesuch erledigt ist. Hier nun noch einzugreifen ist allerdings reichlich spät und dürfte zumeist auch nicht der psychologisch richtige Moment mehr sein.

Die grosse Masse der indifferenten Kirchenmitglieder bezahlt wohl die Kirchensteuer, aber kein Kirchenbehördenmitglied wird sich die Mühe nehmen, diese verlorenen Schäfchen geistig zurückzugewinnen. Der Fall wird erst dann akut, wenn die Kirchensteuer ausbleibt. Geschenke, die nicht von Herzen kommen und mit Widerwillen gegeben werden, nehmen sauber denkende Leute sonst nicht entgegen!!

Auch wäre es ganz interessant erfahren zu dürfen, was für Mittel bei der Rückgewinnung eines Apostaten erlaubt sind und welche nicht, auch ob die erlaubten Mittel stets mit der Bundesverfassung im Einklang zu stehen haben und ob wirtschaftliche Pressionsmittel verboten sind?

Die historische Vergangenheit der Kirche rechtfertigt diese Anfrage. — — *rebus.*